Danziger Zeitung.

No. 45.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Donnerstag, den 20. März 1817.

Posen, vom 1. März.

Se. Majestät der König haben befohlen, daß mit dem heutigen Tage das Preußische Recht für das Großherzogthum Posen in gesetzliche Kraft treten solle. Die Einführung der neuen Gerichtsbehörden stand damit in unzertrennlicher Verbindung. — Am 26sten, 27sten und 28sten v. M. beschlossen das Kriminalgericht für beide Departements des Großherzogthums, das Handels-Gericht und das Zivil-Tribunal hieselbst, ihre Geschäftsführung. Der Präsident v. Schönermark äußerte sich auf die ehrenvollste Art über die Redlichkeit und Treue, mit welcher die Beamten ihren Beruf erfüllt hatten. Für heute war die Eröffnung des neuen Ober-Apellationsgerichts des Großherzogthums Posen und des hiesigen künftigen Landgerichts für die Kreise Posen, Obornik, Szrem und Szroda angeordnet. Um 11 Uhr Morgens erfolgte die Einführung. Die Beamten versammelten sich, in so weit sie hier anwesend waren, in dem Sitzungssaale des vormaligen Zivil-Tribunals. Der Bischof von Posen, Herr v. Gorzenki und der kommandirende General-Lieutenant v. Thümen, der Ober-Präsident Hr. v. Zerboni di Sposetti rc., wohnten der Feierlichkeit bei. Der Präsident von Schönermark eröffnete sie mit einer Rede, in welcher er über die Vollziehung des Königl. Willens bei Organisation der Justiz-Verwaltung, Rechenschaft gab, und unter andern sagte:

„Der Königliche Wille ist streng vollzogen worden. Eingeborne, gleichviel, ob sie schon Aemter verwalteten oder nicht, sind zum Dienste berufen. Es gewährt mir eine große Freude, öffentlich bezeugen zu können, daß die vorgefundenen und wieder angestellten Beamten durch treue Erfüllung ihrer Pflicht, durch Gehorsam und Diensteifer sich Ansprüche auf die Rücksichten der Regierung erworben haben. Sie sind mir in dem Zeitraume, wo ich die Aufsicht über die Justiz-Verwaltung des Großherzogthums führte, besonders werth geworden; und wer kann daran zweifeln, daß sie auch in ihrem neuen öffentlichen Verhältnisse das ehrenvolle Vertrauen rechtfertigen werden, durch welches der Staat sie ausgezeichnet hat? Aber auch die sind berücksichtigt, welche durch hohes Alter, Krankheit oder Unbekanntschaft mit der neuen Gesetzgebung, bei sonst tadellosem Betragen verhindert werden, an dem Vorzuge Theil zu nehmen, welcher mit der Berufung zu Aemtern verbunden ist. Es wird für ihre Unterstützung gesorgt. Eingeborne, welche das besondere Zutrauen des Landesherrn und die allgemeine Achtung ihrer Mitbürger ehrt, werden an die Spitze der Kollegien gestellt. Die Sprache des Landes bleibt die Sprache der Geschäftsführung. In beiden, in Deutscher und Polnischer Sprache, wird, nach dem Bedürfnisse der Rechtnehmenden, in den Gerichtshöfen verhandelt: die Gesetze werden in beiden Sprachen mitgetheilt. Die Unterthanen harrten mit großer Sehnsucht der Preußischen Gesetze. Sie sind ihnen wiedergegeben und es wird, mit erhöhter Dankbarkeit erkannt werden, daß in einzelnen Anordnungen abändernde Bestimmungen erfolgten, von welchen die Weisheit der Regierung Beförderung des Glücks in Familien erwartet, oder worin sie den Wünschen der Un-

terthanen entgegen gekommen ist. So sind denn alle Verheißungen des besten Königs, unter der obern Leitung des verehrten Chefs der Justiz, in Erfüllung gegangen. Die Ausführung des Vorsatzes, den Anforderungen des Staats an unsere Pflicht genug zu thun, wird uns nicht schwer werden, denn unser Bestreben war immer dahin gerichtet. Aber ich verschweige es Ihnen nicht, daß große Hindernisse zu besiegen seyn werden. Sie liegen in der Sache und im Zusammentreffen außerordentlicher Umstände. Ehrenvoll ist es, sie nicht zu achten. Mit gutem Willen und mit Kraft werden sie beseitigt werden."

Dann erfolgte die eidliche Verpflichtung des Präsidenten und der Mitglieder beider Kollegien. Die Feier des Tages beschloß eine Mittags-Gesellschaft von 70 Kouverts, welche der Herr Präsident von Schönermark gab und zu welcher er Beamte vom Militair und Zivil, so wie mehrere anwesende Einsassen vom Adel eingeladen hatte.

Vom Main, vom 2. März.

Seit dem 1sten dieses ist die Frankfurter Bürgerschaft von dem beschwerlichen Wachtdienst frei, den sie seit 22 Jahren ganz oder zum Theil versehen mußte.

In den Gebirgen des Altking (Alt-König) unweit Frankfurt, hat man dieser Tage ein Sausen und Brausen verspürt, eine Gegend, wo vor Alters ein Vulkan gewesen seyn soll, wovon sich, der Sage nach, die warmen Bäder zu Wisbaden herschreiben.

Der Rheinische Merkur hatte von einem süddeutschen Lande gesprochen, „das mit Affen und Pferden versorgt werde, während die größte Hungersnoth daselbst herrsche, und daß man daselbst, statt die Armen zu unterstützen, viele unnütze Trainpferde unterhalte." Hierauf wird aus dem Badenschen in der Frankfurter Zeitung geantwortet: Der Großherzog habe einen 4spännigen Zug Pferde, und aus der Stuttgardter Menggerie einige wenige Stücke, darunter einige Affen, für 2300 Gulden aus seiner Privat-Chatoulle gekauft, unterhalte aber keine Thiere, deren Unterhalt kostbar genannt werden könne. Die Trainpferde verzehrten nicht, wie der Merkur behaupte, täglich für 2500 Gulden Hafer, sondern nur für 82 Gulden 36 Kreuzer, also jährlich nur für 29,832 Gulden, und nicht für 912,500 Gulden Hafer. Die Armen würden aufs kräftigste unterstützt. Seit dem Eintritt der Theuerung wären 80,000 Gulden baar ausgetheilt und 25,000 Malter Brodtkorn, theils unentgeltlich, theils für niedrigen Preis den bedrängten Gemeinen überlassen.

Der verstorbene Fürst Primas hatte den Grundsatz: „Die freie Seele gebietet dem Körper; die Kraft des Willens genügt, selbst um jenem Gesundheit wiederzugeben." (Möchte dieser treffliche Grundsatz — Arzt und Arznei in nöthigen Fällen unbeschadet — nur allgemeiner anerkannt und unbeachtet werden. Wie viele nicht eigentlich kranke, sondern nur kränkelnde Personen, besonders des weiblichen Geschlechts der gebildeten Stände, vernachlässigen ihn und leben deshalb sich und andern zur Last. Durch unausgesetzten Gebrauch der Arzneimittel stumpfen sie ihren Körper gegen den wohlthätigen Einfluß derselben ab. Ihrer Pflichten sich entbindend und ohne Beschäftigung sich hinlagernd, lähmen sie ihre Kraft vollends durch Nichtgebrauch derselben und verschaffen sich die schreckliche Muße, ihren peinlichen Gefühlen in drückender Langeweile nachzuspüren und jeden kleinen Schmerz, jede Unlust recht wie tropfenweise mit allem Bedacht auszukosten. Weiser wäre es ohne Zweifel, durch nützliche, den Kräften gemäße Anstrengungen die Aufmerksamkeit von den Uebeln abzuleiten, so das Gefühl des Schmerzes und der Unlust allmälig zu mildern, und endlich ganz zu vergessen; dann würde durch Erheiterung des Geistes und das frohe Bewußtseyn: seine Pflicht auch mit Selbstüberwindung erfüllt zu haben, auch nach und nach Genesung des Körpers befördert. Dieser Magnetismus — wenn es erlaubt ist, die Einwirkung des eignen freien Willens und des vernünftigen thätig anstrebenden Geistes auf den trägen erschlaffenden Körper so zu nennen — dieser moralische oder geistige Magnetismus dürfte in seinen Folgen noch viel wohlthätiger, und unbestritten wohlthätiger seyn, als der thierische; er verdient daher nicht weniger von gewissenhaften Aerzten, als von Erziehern und Religionslehrern dringend empfohlen zu werden.) Nach diesem Grundsatz handelte er nicht nur in rüstigen Jahren, sondern er blieb ihm noch im späten Alter, bei hinsinkenden Kräften, treu. Schon im Gefühl seiner letzten Krankheit erfüllte er noch seine bischöflichen Pflichten, hielt zwei Hochämter und wohnte noch am 4ten einer Konsistorial-Sitzung bei. Den Tod auf den Lippen, brachte er noch die Gesundheit aus: „Leben und Lieben!" und seine letzten Worte waren: „Gottes Wille!" Nachdem er arm in

den Privatstand zurückgetreten war, lebte er erst zu Kostanz mit den Lehrern des Seminariums. Als er sich nach Regensburg begab, und es ihm an einem Bett gebrach, versah ihn eine wackere Bürgerin damit, und ruhte nicht eher, bis er es ohne Bezahlung annahm. Es ist nun zurück gegeben worden und soll, dem Verlangen der Eigenthümerin gemäß, bei ihrer Familie als ein Fideikommis verbleiben.

In Trier wurde am 27. Februar die Paulini-Kirche, eine der schönsten Deutschlands, vom Blitz getroffen, zum Theil ein Raub der Flammen.

Für die Bürgerschule in Kassel hat der Churfürst eine Zulage von 1600 Thaler bewilligt; überhaupt trägt er für das Erziehungswesen, so wie für andere öffentliche Anstalten, z. B. den Straßenbau, Sorge.

Die Schweizerische Eidgenossenschaft hat beschlossen, über ihren Beitritt zur heiligen Allianz auch den Höfen von Wien und Berlin besondere Urkunde anzustellen.

Wien, vom 3. März.

In der Audienz, in welcher der Marquis Marialva um die Erzherzogin Leopoldine anhielt, überreichte derselben das mit Diamanten besetzte Portrait des Prinzen von Brasilien; jene sind von einer Größe und Schönheit, die nicht genug zu bewundern ist. Es ist nun ausgemacht, daß die vollmächtliche Vermählung im May vor sich gehen und die Prinzessin im Juni abreisen wird. Der Graf von Eltz hat seine Abreise wegen eines ihm zugestoßenen Anfalls von Podagra, noch verschieben müssen.

Man berechnet, daß durch die fast ununterbrochenen Kriege seit 1787 die Zahl der invalide gewordenen Mannschaft unsers Heers (Gemeine und Unteroffiziere) 60,000 Mann beträgt, diejenigen ungerechnet, die in kleinen Staatsbedienungen versorgt sind. Außerdem giebt es noch mehrere tausend invalide Ober-Offiziere, die nicht in den Invalidenhäusern leben, und Pensionen erhalten, welche auch nach dem Kours erhöht werden, so daß z. B. ein Fähnrich 500 und ein Hauptmann 1500 Gulden (Papier?) bezieht. Den überjährigen nicht invaliden, aber noch nicht wiederangestellten Offizieren, 3 bis 4000 an der Zahl, wird ihre volle Gage gezahlt. Ein Unterlieutenant erhält jetzt 660 Gulden, statt sonst 264; ein Hauptmann 2100 statt 850, ein G. F. M. L. 13,200 statt 6000 Gulden. Bei der jetzigen Theurung werden überdem jedem Offiziere noch zwei Brod-Portionen verabreicht.

Briefe aus Venedig melden, daß die Sängerin, Madame Catalani, am 19ten d. von dort auf ihre Güter bei Florenz abgegangen war, um ihre etwas zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen.

Paris, vom 3. März.

Talleyrand hat seinen Dienst als Groß-Kammerherr wieder bei Hofe angetreten.

Die beiden letzten Sitzungen der Abgeordneten über das Budjet des Kriegs- und Seeministers, waren ungewöhnlich stürmisch. General Dambrugeac vertheidigte die Forderung von 204 Millionen. Wenn die Staatsgläubiger, sagte er, Vertreter gefunden haben, sollte es unsern geprüften Kriegern daran fehlen? Höchstens bei dem Generalstaab lasse sich ein Ersparniß machen; die könne aber nicht 16 Millionen, sondern etwa nur die Hälfte betragen. Hr. Savoie Rollin glaubte, daß die Verschwendung eigentlich in den Lieferungs-Kontrakten herrsche. Hr. Clausel de Coussergues mißbilligte, daß man den geflüchteten Spaniern, Aegyptern 2c. 1,900,000 Fr. zahle. Jene wären Rebellen, die gegen ihren König gesündigt, diese entlaufene Sklaven. Soll das Französische Volk unter Ludwig dem 18ten die Schulden bezahlen, die Joseph Bonaparte gemacht, um den Enkel Ludwigs des 14ten vom Thron zu stürzen? Es wären nicht einige Flüchtlinge die auf Gastfreundschaft Ansprüche machen könnten, sondern die ganze Organisation Josephs, seine Minister, Staatsräthe, Präfekten 2c. Man solle ihnen allen ein für allemal 475,000 Fr. zahlen, und für ganz vorzügliche Leute unter ihnen noch 200,000 jährlich aussetzen. Dagegen erinnerte der Minister Laine an die Unterstützung, welche die geflüchteten Franzosen im Auslande gefunden; es sey genug, daß jene Flüchtlinge Menschen, und unglückliche Menschen wären. Könige müsse man mit Hausvätern vergleichen, die, wenn sie einen ungerathenen Sohn aus dem Hause geworfen, doch eben nicht zürnten, daß sich die Nachbaren desselben annehmen, weil eine geheime Stimme ihnen sage, daß die Zeit den Unwillen schwächen, und die Fehler in Vergessenheit bringen werde. Hr. Jobez griff den Kriegsminister mit großer Heftigkeit an, weil er das vorjährige Finanzgesetz überschritten. (Zur Ordnung! Zur Ordnung! — Nein! er hat Recht!) Ein Minister, der 35 Millionen mehr ausgegeben, als ihm bewilligt

worden, solle eigentlich zur Untersuchung gezogen werden. Die so reichlich unterhaltene Englische Armee von 81,000 Mann koste nur vier Millionen Pfd. Sterling. Man müsse daher untersuchen, ob das für unsere Armee bestimmte Geld nicht zu Nebenzwecken verwendet werde. — General Ernouf äußerte sein Bedauern, daß von der Bühne so unanständige Ausfälle gehört würden. (Bravo! Bravo!) Alle hier befindliche Krieger wären von tiefem Schmerz durchdrungen. (Eine Menge erhob sich; ja, das ist wahr!) Man sagt: Ihr seyd ja doch nicht im Stande Krieg zu führen! Gut, eben deswegen müssen wir ihn fürchten. Ihr wollt keinen Krieg! — als ob er sich dadurch allein verhüten lasse. Die Verbündeten haben kein Interesse Euch anzugreifen! — Aber sie haben Armeen, und eben deswegen müssen wir stets einen Kern unterhalten, an den die Vaterlands-Vertheidiger sich anschließen können. Haltet Euch stets zur Vertheidigung bereit, sonst wird es Euch an Kredit im Innern, an Vertrauen im Auslande, dem Könige an Achtung, dem Volk an Sicherheit fehlen. Sparsam müssen wir seyn, aber nicht nach Art jenes kargen Hauswirths, der, um die Aussaat zu sparen, die Felder brach liegen ließ. Die 204 Mill. statt 196, welche die Kommission vorgeschlagen, wurden bewilligt, aber wegen einiger Nebenvorschläge kam es zu solchem Tumult, daß wie es hieß: Zum Stimmen! ein großer Theil der Abgeordneten wegließ. Am 1sten wurde der Vorschlag, die dem Seewesen ausgesetzten 44 Mill. noch um 4 zu vermehren, verworfen. Es wurde bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß Bonaparte an der Schelde und am adriatischen Meere mit ungeheurem Aufwande Werfte ꝛc. angelegt, die Französischen Häfen aber in der äußersten Entblößung gelassen habe; daß unsere Marine die 1784 schon 82 Linienschiffe und 1680 Offiziere zählte, jetzt 68 Schiffe mit 1450 Offizieren hat; daß damals ein Schiff von 118 Kanonen etwa 1,921,000 Fr. kostete, jetzt aber 2,798,000 Fr. erfordert. Es wurden noch einige unbedeutende Artikel angenommen, aber mit dem größten Getümmel, wobei die Glocke des Präsidenten, und der Ruf: zur Ordnung! mit dem Gegenruf: ihr selbst zur Ordnung! die Versammlung ist nicht vollständig! ihr habt kein Recht zu berathschlagen! mit einander wechselten, und die Redner gar nicht zu Worte kamen. Auf der rechten Seite hieß es: das ist abscheulich! ist eine Ueberraschung! wir protestiren! Von der linken ward geantwortet: ihr sollt uns nicht am Stimmen hindern! was denn auch geschah. Eine ähnliche Scene wird schon seit mehreren Tagen wiederholt: sobald die Speisestunde (6 Uhr) schlägt, zeigt sich die äußerste Ungeduld unter den Deputirten, länger zu bleiben, so daß die Verhandlungen abgebrochen, oder von der zurückbleibenden kleinen Zahl entschieden werden.

Zu Marseille ist der Englische General Abercrombie, ehemals Gouverneur von Madras, im 48sten Jahre verstorben und mit militairischen Honneurs beerdigt worden.

Vermischte Nachrichten.

In der Bremer Zeitung wird der Vorschlag gethan, das Jubiläum der Reformation nicht den 31. Oktobr. 1817 sondern den 10. Dezb. 1820 zu feiern. Denn das Anschlagen der Streitsätze im Jahre 1517 habe nur die Losung zum Streit gegeben, das Verbrennen der päbstlichen Bulle 1520 aber den ersten Riß in die bis dahin ungetheilte Kirche gethan. (Schwerlich wird dieser Vorschlag Eingang finden, da der erste, wenn gleich noch mit Schüchternheit gewagte Einspruch gegen die in der Katholischen Kirche eingerissenen Mißbräuche, doch offenbar der Punkt ist, von dem die Reformation ausging.)

Im Lübeckschen ist die öffentliche Konfirmation eingeführt, und soll in allen Kirchen am Palmsonntage statt der Vormittags-Predigt vor sich gehen. Privat-Konfirmationen dürfen nur aus besondern Gründen, wozu aber Standes Rücksichten nicht gehören, erlaubt werden.

Einige wackre Jungfrauen der Stadt Cleve verkleideten sich am 2ten Fastnachttage als das bekannte liebende Ehepaar: „Philemon und Baucis“ und sammelten, begleitet von dem Götterboten und andern mythologischen Personen, in denjenigen Häusern, wo sie wohlthätige Menschen vermutheten, Beiträge für die Armen.

Der Schuhmacher Kleining zu Nürnberg hat der dasigen Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Industrie ein Paar Nägelschuhe überreicht, welche das Englische Muster an Leichtigkeit und Genauigkeit fast übertreffen sollen.

Zu Untergrumbach bei Bruchsal fing am 6. Februar ein junger Heu-Birnbaum an zu blühen, und trägt jetzt Früchte von der Größe reifer Haselnüsse.